

Wirtschaftslage Handwerk

Frühjahr 2005

Eine Untersuchung der
Creditreform Wirtschafts-
und Konjunkturforschung

INHALT

SEITE

1	Einleitung	1
	Keine eindeutige Tendenz	
2	Die aktuelle Geschäftslage des Handwerks	1
	2.1 Geschäftslage	1
	2.2 Umsatzentwicklung	4
	2.3 Personalsituation	6
3	Erwartungen des Handwerks bis zum Herbst 2005	8
	3.1 Umsatzerwartungen	8
	3.2 Zukünftige Ertragslage	11
	3.3 Zukunft des Personalbestandes	13
	3.4 Investitionen	14
4	Liquiditäts- und Finanzsituation der Handwerksbetriebe	16
	4.1 Zahlungsverhalten der Kunden des Handwerks	16
	4.2 Forderungsausfälle	18
	4.3 Insolvenzen im Handwerk	19
5	Wirtschaftspolitisches Umfeld	22
	Handwerksreform und Ausbildungspakt	
6	Zusammenfassung	25
7	Basis der Untersuchung	29
	7.1 Begriffsbestimmung	29
	7.2 Untersuchungsbreite	30
	7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform	30
	7.4 Betriebsgrößenordnung	30
	7.5 Sitz des Unternehmens	31

■ 1 Einleitung

Keine eindeutige Tendenz

Im ersten Halbjahr 2004 machte sich in der deutschen Wirtschaft zaghafter Optimismus breit: War das Konjunkturtal durchwandert? Würde es von nun an bergauf gehen? Allen Prognosen zum Trotz stand die Wirtschaft im zweiten Halbjahr 2004 aber nicht nur still, sie schrumpfte sogar, und zwar um 0,2 Prozent im vierten Quartal 2004. Das Bruttoinlandsprodukt nahm im Gesamtjahr real um 1,6 Prozent zu. Das von der Bundesregierung nach wie vor prognostizierte Wirtschaftswachstum von 1,6 Prozent für 2005 dürfte ein frommer Wunsch bleiben. Grund für diese Entwicklung – und da sind sich die Experten einig – ist die Abhängigkeit vom Export und die strukturelle Schwäche der Binnenwirtschaft. Seit Jahren schafft Deutschland es nicht, einen Aufschwung aus eigener Kraft in Gang zu setzen. Dazu gehören würde eine Steuerpolitik, die den Unternehmen den Standort Deutschland attraktiver erscheinen ließe und eine Arbeits- und Lohnpolitik, die die Schaffung neuer Arbeitsplätze erleichterte. Von beidem ist wenig zu sehen. Der FDP-Politiker Brüderle fasst die aktuelle Wirtschaftslage in Deutschland wie folgt zusammen: „Die Konjunktur hat ihren Schwung verloren, bevor sie richtig in Gang kam.“

Es fehlt der Impuls der Binnenkonjunktur

Creditreform befragte im Frühjahr 2005 mehr als 3.600 der knapp 665.000 Handwerksbetriebe in Deutschland nach ihrem aktuellen Befinden und ihren Zukunftsperspektiven. Das Handwerk findet sich strukturell in schwieriger Lage, dazu gehören die Ungewissheit in Bezug auf das Herkunftslandprinzip der Dienstleistungsrichtlinie, die Ein-Euro-Jobs und der gefallene Meisterzwang.

■ 2 Die aktuelle Konjunkturlage des Handwerks

2.1 Geschäftslage

Die Anzeichen einer konjunkturellen Erholung, die sich noch bei der Befragung im letzten Frühjahr abzeichneten, erfahren keine Fortsetzung: Weniger Unternehmen als vor einem Jahr bezeichnen ihre aktuelle Geschäftslage mit sehr gut und gut. Nur noch 20,4 Prozent stufen ihre aktuelle Geschäftssituation mit sehr

gut und gut ein, im Frühjahr 2004 waren es noch 21,2 Prozent. Am unteren Ende der Skala gab es eine leichte Verbesserung: 20,0 Prozent beurteilen aktuell ihre Geschäftslage mit mangelhaft und ungenügend, vor einem Jahr waren es 20,9 Prozent. Der Saldo aus guten und schlechten Einschätzungen liegt bei 0,4 Prozent und damit nur knapp über der Nulllinie.

Tab. 1: Geschäftslage im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
sehr gut	2,9 (2,5)	3,7 (2,4)	0,9 (2,7)
gut	17,5 (18,7)	18,0 (18,8)	16,2 (18,2)
befriedigend	34,7 (32,6)	34,2 (31,3)	36,0 (36,0)
ausreichend	23,6 (24,7)	24,8 (27,3)	20,6 (18,0)
mangelhaft	17,1 (18,2)	15,8 (16,9)	20,6 (21,6)
ungenügend	2,9 (2,7)	2,3 (2,5)	4,6 (3,2)

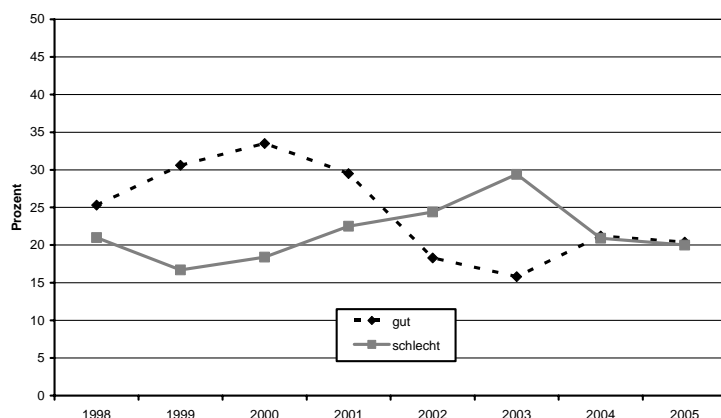
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Bedenklich stimmt, dass die Bewertungen in Ost und West – nach einer Annäherung in den Vorjahren – wieder auseinander treiben. Während sich die Aussagen zur Geschäftslage in Westdeutschland leicht verbesserten, rutschten sie im Osten ab. 21,7 Prozent (Vorjahr: 21,2 Prozent) der befragten Betriebe in den alten Bundesländern, aber nur 17,1 Prozent (Vorjahr: 20,9 Prozent) der Unternehmen aus den neuen Bundesländern vergeben die Noten sehr gut und gut. Mangelhaft und ungenügend urteilen dagegen 18,1 Prozent (Vorjahr: 19,4 Prozent) der Unternehmen aus West- und 25,2 Prozent (Vorjahr: 24,8 Prozent) aus Ostdeutschland.

Der ZDH-Kurzbericht zur Konjunktur vom 4. Quartal 2004 stellt fest, dass die größeren Handwerksbetriebe mit zehn und mehr Beschäftigten ihre Geschäftslage deutlich besser beurteilen als die kleinen und Kleinstunternehmen. In den vergangenen Jahren seien die Unterschiede zwischen den Betriebsgrößenklassen bei weitem nicht so stark ausgeprägt gewesen.

Ost und West – getrennte Wege?

Aktuelle Geschäftslage des Handwerks in Deutschland



Der Sechsjahresvergleich zeigt, dass sich die positiven und negativen Bewertungen seit dem Tiefpunkt im Jahre 2003 wieder einander annähern, von einem „break-even“ aber noch nicht gesprochen werden kann – Stagnation trifft es eher.

Tab. 2: Geschäftslage der Wirtschaftsbereiche (Deutschland)

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Bau/Ausbau	13,9 (19,3)	58,0 (59,5)	27,0 (20,5)
Metall	25,1 (22,3)	59,5 (56,3)	14,8 (20,9)
Holz/Kunststoff	16,8 (21,7)	59,1 (57,4)	21,3 (20,8)
Bekleidung	15,9 (13,0)	66,7 (69,5)	12,7 (17,4)
Nahrungsmittel	30,5 (28,4)	69,5 (53,4)	- (18,2)
Gesundheit und Körperpflege	12,0 (28,6)	44,0 (42,8)	44,0 (20,0)
Glas, Papier und Keramik	26,1 (14,7)	52,2 (61,8)	19,6 (23,5)
sonst. Handwerk	25,7 (22,8)	54,7 (52,2)	18,2 (23,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Nach Wirtschaftsbereichen fällt die Geschäftslage bei den Nahrungsmittelhandwerkern am besten aus: 30,5 Prozent der Befragten beurteilen ihre momentane Geschäftslage mit sehr gut und gut (Vorjahr: 28,4 Prozent). Eine deutliche Verschlechterung der Lage zeigt sich im Bau und Ausbau: Nur noch 13,9 Prozent der Befragten (Vorjahr: 19,3 Prozent) beurteilen ihre Situation mit sehr gut und gut und mittlerweile 27,0 Prozent (Vorjahr: 20,5 Prozent) halten sie für mangelhaft und ungenügend. Diese Angaben korrespondieren mit

**Positiv beim
Nahrungsmittelgewerk**

den jüngsten Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes: Danach verzeichnete das Bauhauptgewerbe im Dezember 2004 preisbereinigt 2,0 Prozent niedrigere Auftragseingänge als im Dezember 2003. Zwar nahm die Baunachfrage im Hochbau um 0,6 Prozent zu, im Tiefbau hingegen um 5,2 Prozent ab.

2.2 Umsatzentwicklung

Während die Beurteilungen zur Geschäftslage auch immer ein Spiegelbild der gesamtwirtschaftlichen Stimmung im Handwerk ist, beruhen die Angaben zur Umsatzsituation auf nachprüfbareren Fakten. Die Umsatzentwicklung der deutschen Handwerksbetriebe hat sich im Vergleich zum Frühjahr 2004 verbessert: Ein Fünftel (20,8 Prozent) aller befragten Betriebe verzeichnete im vergangenen halben Jahr gestiegene Umsätze, vor einem Jahr waren es noch 17,1 Prozent. Immer noch deutlich überwiegen allerdings die Handwerksbetriebe, die sinkende Umsätze hinnehmen mussten: 35,0 Prozent der Befragten sowohl im Frühjahr 2005 als auch im Jahr zuvor verzeichnen rückläufige Umsätze.

Umsätze leicht verbessert

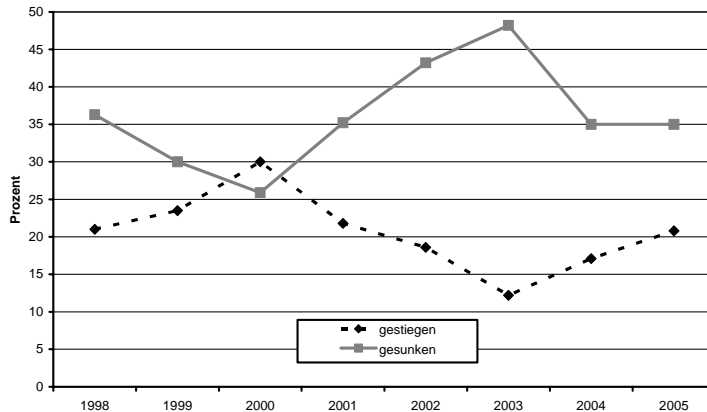
Tab. 3: Umsatzentwicklung im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
gestiegen	20,8 (17,1)	22,2 (17,8)	17,1 (15,3)
stabil	43,1 (47,3)	42,8 (46,1)	44,2 (50,5)
gesunken	35,0 (35,0)	33,9 (35,5)	38,1 (33,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Angaben der westdeutschen Befragten verbesserten sich unter dem Strich, im Osten gehen die Bewertungen auseinander: 22,2 Prozent (Vorjahr: 17,8 Prozent) der Befragten in den alten Bundesländern konnten mehr Umsatz erwirtschaften, ein gutes Drittel (33,9 Prozent; Vorjahr: 35,5 Prozent) musste sinkende Umsätze verkraften. In den neuen Bundesländern stieg sowohl die Zahl der Unternehmen, die steigende Umsätze verbuchen konnten, und zwar um 1,8 Prozentpunkte auf aktuell 17,1 Prozent, als auch die Zahl der Betriebe, die mit rückläufigen Umsätzen kalkulieren müssen (von 33,6 Prozent im Frühjahr 2004 auf nunmehr 38,1 Prozent).

Umsatzentwicklung des Handwerks in Deutschland



Außer im Jahre 2000 war die Saldenkennziffer der Betriebe mit Umsatzsteigerungen und -rückgängen innerhalb der letzten acht Jahre durchgängig negativ, das heißt, es überwog der Anteil der Betriebe, die sinkende Umsätze verzeichneten. Vom damaligen Spitzenwert (30 Prozent der Befragten verbuchten Umsatzsteigerungen und 25,9 Prozent Umsatzrückgänge) sind die aktuellen Bewertungen weit entfernt.

Impulse fehlen

Tab. 4: Umsatzentwicklung in den Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	gestiegen	stabil	gesunken
Bau/Ausbau	16,8 (15,8)	42,8 (44,9)	39,2 (38,9)
Metall	22,3 (15,8)	46,5 (50,0)	30,2 (33,5)
Holz/Kunststoff	22,1 (22,1)	42,8 (51,7)	33,4 (25,4)
Bekleidung	30,2 (13,0)	34,9 (50,7)	30,2 (36,2)
Nahrungsmittel	22,0 (21,6)	20,3 (31,8)	57,6 (46,6)
Gesundheit und Körperpflege	22,0 (34,3)	18,0 (37,1)	60,0 (20,0)
Glas, Papier und Keramik	7,6 (23,5)	55,4 (41,2)	37,0 (30,9)
sonst. Handwerk	28,2 (19,1)	36,7 (44,1)	35,1 (36,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Der Bereich Glas, Papier und Keramik verzeichnet mit 7,6 Prozent die wenigsten Betriebe, die auf steigende Umsätze blicken können. Dagegen erholte sich das Bekleidungs Handwerk: 30,2 Prozent der Befragten verzeichnen steigende Umsätze, im letzten Jahr waren es 13,0 Prozent. Die meisten Betriebe mit gesunkenen Umsätzen verzeichnet der Bereich Gesundheit und

Körperpflege. Fast zwei Drittel (60 Prozent) der Unternehmen aus diesem Bereich blicken auf rückläufige Umsätze. Die Angaben zur Geschäftslage im Bau sehen wohl eher die allgemeine Branchenkonjunktur als die eigene Umsatzsituation. Immerhin verzeichnen mehr Betriebe steigende Umsätze (16,8 Prozent im Frühjahr 2005 zu 15,8 Prozent im Frühjahr 2004). Gestiegen ist allerdings auch die Zahl der Unternehmen aus dem Bau und Ausbaugewerbe, die rückläufige Umsätze hinnehmen mussten und zwar um 0,3 Prozentpunkte auf 39,2 Prozent.

Tab. 5: Angebotspreise im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
gestiegen	18,0 (11,6)	16,6 (10,9)	21,8 (13,4)
stabil	56,5 (60,6)	58,3 (60,6)	51,5 (60,7)
gesunken	25,0 (27,5)	24,6 (28,1)	26,1 (25,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Höhere Angebotspreise konnten immerhin 18,0 Prozent der Befragten durchsetzen – 6,4 Prozent mehr als noch vor einem Jahr. Jeder vierte Betrieb musste seine Angebotspreise senken (25,0 Prozent). Vor einem Jahr waren es allerdings noch 27,5 Prozent. 56,5 Prozent registrierten eine stabile Angebotspreisentwicklung.

Teurer Einkauf

Die Bezugspreise stiegen allerdings bei 68,1 Prozent der Befragten (Vorjahr: 56,5 Prozent), und nur 8,4 Prozent können von gesunkenen Bezugspreisen berichten (2004: 11,6 Prozent). Hier liegt wohl auch die Ursache für die eher flau Benotung der Geschäftslage bei leichten Verbesserungen des Umsatzes: Der Umsatz „kostet“ in der „Einkunftsseite“ mehr, die Angebotspreise können den Steigerungen der Bezugspreise nicht folgen.

2.3 Personalsituation

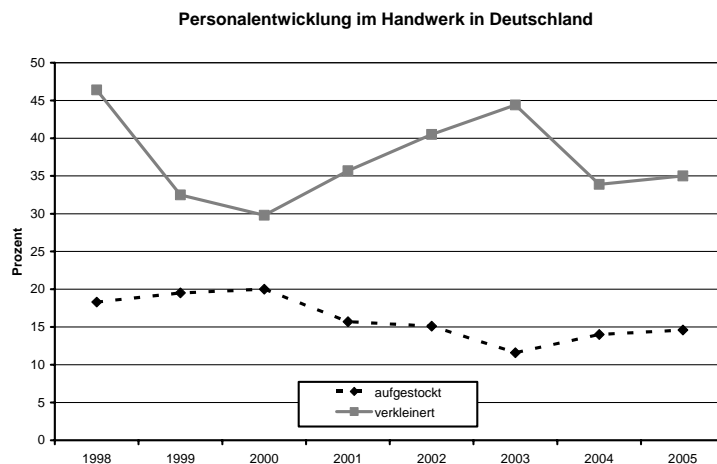
Der Saldo aus Personaleinstellungen und Entlassungen im Handwerk verschlechterte sich im Jahresverlauf um 0,5 Prozentpunkte und liegt mit minus 20,4 Prozent tief im roten Bereich. 14,6 Prozent konnten ihren Personalbestand in der Vergangenheit aufsto-

cken, aber 35,0 Prozent mussten sich von Mitarbeitern trennen. Deutlich wird, dass sich nur in Ostdeutschland die Personalsituation verschlechterte: Nur noch 10,7 Prozent der Handwerksbetriebe im Osten konnten neues Personal einstellen (Vorjahr: 15,7 Prozent) und 40,0 Prozent mussten ihren Personalbestand verkleinern (Vorjahr: 33,8 Prozent). Im Westen hingegen stellten mehr Betriebe neue Mitarbeiter ein (plus 2,7 Prozentpunkte auf jetzt 16,1 Prozent) und weniger trennten sich von einem Teil ihrer Belegschaft (aktuell 33,1 Prozent; Frühjahr 2004: 33,9 Prozent).

Tab. 6: Personalbestand im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
aufgestockt	14,6 (14,0)	16,1 (13,4)	10,7 (15,7)
unverändert	49,8 (51,4)	50,4 (51,8)	48,4 (50,5)
verkleinert	35,0 (33,9)	33,1 (33,9)	40,0 (33,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben



Abgeschwächte Erholung

Der Langzeitvergleich macht die äußerst angespannte Personalsituation im Handwerk deutlich: Sogar im Boomjahr 2000 lag der Saldo aus Personalaufstockungen und -verkleinerungen im negativen Bereich, in den vergangenen Jahren sogar im zweistelligen Minusbereich.

**Tab. 7: Personalbestand nach Wirtschaftsbereichen
(Deutschland)**

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Bau/Ausbau	10,9 (13,7)	43,4 (48,4)	44,7 (37,7)
Metall	17,6 (13,4)	53,2 (56,6)	29,0 (29,8)
Holz/Kunststoff	10,5 (18,1)	56,4 (42,6)	31,5 (38,4)
Bekleidung	12,7 (8,7)	65,1 (40,6)	22,2 (50,7)
Nahrungsmittel	3,4 (19,3)	49,2 (42,0)	47,5 (35,2)
Gesundheit u. Körperpflege	28,0 (8,5)	42,0 (62,9)	30,0 (28,6)
Glas, Papier u. Keramik	12,0 (4,4)	43,5 (55,9)	44,6 (39,7)
sonst. Handwerk	19,6 (18,0)	50,6 (50,4)	29,8 (29,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Der negative Saldo aus Personaleinstellungen und Entlassungen zieht sich durch sämtliche Wirtschaftsbereiche. Am meisten Federn lassen musste der Nahrungsmittelbereich: Die Saldenkennziffer liegt bei minus 44,1 Prozent, gefolgt vom Bereich Bau/Ausbau: Hier mussten sich 44,7 Prozent der Befragten von Mitarbeitern trennen, aber nur 10,9 Prozent konnten neue einstellen – der Saldo beträgt minus 33,8 Prozent. In den Bereichen Hoch- und Tiefbau waren nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 46.000 Personen weniger beschäftigt als noch vor einem Jahr, was einem Rückgang in Höhe von 5,8 Prozent entspricht. Im Jahresdurchschnitt 2004 sank die Beschäftigung im Bauhauptgewerbe ebenfalls um 5,8 Prozent auf 767.000 Personen.

■ 3 Erwartungen des Handwerks bis zum Herbst 2005

3.1 Umsatzerwartungen

Die EU-Dienstleistungsrichtlinie, die vor rund einem Jahr erarbeitet wurde, soll einheitliche Rahmenbedingungen für den Einzelhandel und für freie Berufe vom Architekten über den Handwerker bis hin zum Wachmann schaffen. Kern der Richtlinie ist das Herkunftslandprinzip. Es sieht vor, dass ein in seinem Heimatland tätiger Dienstleister seine Dienste auch europaweit nach dem Recht seines Heimatlandes anbieten kann, ohne weitergehende Vorschriften erfüllen zu

Störfeuer Dienstleistungsrichtlinie

müssen. Die EU-Kommission sieht darin den Abbau bürokratischer Hürden, die vor allem kleineren Unternehmen zu schaffen machen. Einige Mitgliedstaaten – darunter Deutschland – kritisieren das Vorhaben und befürchten Sozialdumping und Billigkonkurrenz. Vor allem Osteuropäer würden zu Tausenden auf den deutschen Markt drängen und sich zu Niedriglöhnen verdingen. Generalsekretär Hanns-Eberhard Schleyer: „Wenn jeder sein eigenes Recht mitbringt, werden wir einen Wettbewerb zwischen unterschiedlichen Rechtsnormen bekommen, wo sich im Zweifel dann das Recht mit den geringsten Anforderungen durchsetzt. Und das kann nicht im Interesse der Europäischen Gemeinschaft, das kann nicht in unserem Interesse sein. Daraus ergeben sich wettbewerbsverzerrende Wirkungen, die vor allem den deutschen Markt treffen werden.“

Vielleicht auch die Ungewissheit in Bezug auf die Verabschiedung des Herkunftslandprinzips haben die Handwerker in Deutschland zu verhaltenen Umsatzerwartungen animiert.

Wenig hoffnungsvoll

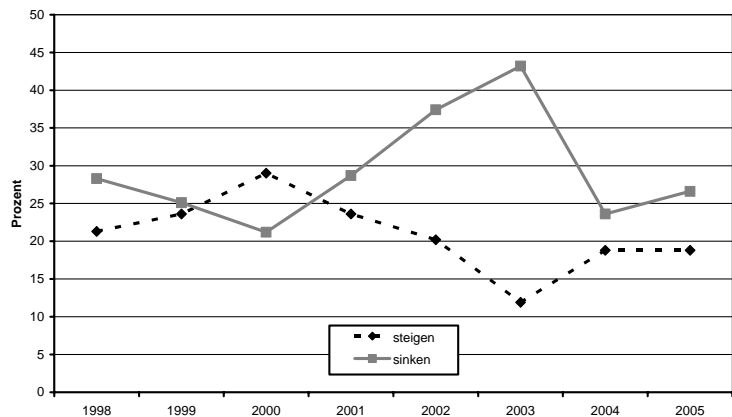
Tab. 8: Umsatzerwartungen im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
steigend	18,8 (18,8)	20,2 (20,7)	15,1 (13,6)
stabil	53,6 (56,7)	53,6 (54,9)	53,7 (61,3)
sinkend	26,6 (23,6)	25,0 (23,3)	30,9 (24,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Zwar stagniert die Zahl der Betriebe, die auf steigende Umsätze hoffen bei 18,8 Prozent, allerdings befürchten mehr Unternehmen sinkende Umsätze, und zwar 26,6 Prozent im Vergleich zu 23,6 Prozent im Frühjahr 2004.

Zukünftige Umsatzentwicklung im Handwerk in Deutschland



Wie bei der Umsatzentwicklung sind auch die Umsatzerwartungen – mit Ausnahme des Jahres 2000 – negativ. Aktuell fällt der Saldo aus erwarteten steigenden und sinkenden Umsätzen mit minus 7,8 Prozentpunkten deutlich negativer aus als vor einem Jahr (minus 4,8 Prozentpunkte), aber nicht so schlecht wie der Wert im Frühjahr 2003, wo der Saldo bei minus 31,3 Prozentpunkten lag.

Tab. 9: Umsatzerwartungen nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	steigend	stabil	sinkend
Bau/Ausbau	14,1 (13,2)	51,8 (56,8)	33,1 (28,9)
Metall	18,4 (19,6)	58,0 (58,2)	22,5 (21,8)
Holz/Kunststoff	23,2 (23,0)	50,0 (57,1)	24,6 (18,1)
Bekleidung	22,2 (37,7)	49,2 (43,5)	28,6 (18,8)
Nahrungsmittel	40,7 (17,0)	15,3 (62,5)	44,1 (20,5)
Gesundheit u. Körperpflege	22,0 (45,7)	40,0 (25,7)	38,0 (20,0)
Glas, Papier u. Keramik	16,3 (19,1)	66,3 (72,1)	17,4 (4,4)
sonst. Handwerk	27,3 (24,6)	51,4 (48,9)	21,3 (25,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Die Polarisierung im Nahrungsmittelhandwerk

Ein Plus an steigenden Umsatzerwartungen im Vergleich zum letzten Jahr verzeichnen nur die Branchen Nahrungsmittel (17,0 Prozent auf 40,0 Prozent) und – sehr geringfügig – Bau/Ausbau (von 13,2 Prozent auf 14,1 Prozent). Allerdings ist im Nahrungsmittelgewerk auch die Zahl der Betriebe, die mit sinkenden Umsätzen rechnet, deutlich gestiegen, und zwar von 20,5 auf

zunehmend 44,1 Prozent. Die Zunahme der Unternehmen, die mit sinkenden Umsätzen rechnen, zieht sich durch alle aufgeführten Branchen.

Tab. 10: Voraussichtliche Entwicklung der Angebotspreise

■	Deutschland	West	Ost
steigend	23,2 (20,6)	23,0 (19,5)	23,5 (23,6)
stabil	56,1 (60,7)	58,0 (60,8)	51,1 (60,5)
sinkend	19,7 (18,0)	18,0 (18,8)	24,4 (15,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Spielräume für Preiserhöhungen bleiben bei handwerklichen Produkten und Leistungen gering. So müssen wieder mehr (19,7 Prozent im Vergleich zu 18,0 Prozent vor einem Jahr) Betriebe ihre Angebotspreise senken. Allerdings können auch wieder mehr Unternehmen ihre Preise anheben: War es im letzten Jahr nur jeder fünfte Betrieb, der höhere Angebotspreise durchsetzen wollte (20,6 Prozent) sind es aktuell 23,2 Prozent.

Hohe Einkaufspreise nur schwer weiter zu geben

Die Schere zwischen den Betrieben, die über einen Markt verfügen, der höhere Preise akzeptiert und denen, die sich – wollen sie nicht vom Rest verdrängt werden – bei Preiserhöhungen in Bescheidenheit üben müssen, öffnet sich.

3.2 Zukünftige Ertragslage

Die Ertragserwartungen der Handwerker in Deutschland haben sich deutlich nach unten entwickelt: Der Saldo aus steigenden und sinkenden Ertragserwartungen rutschte im Jahresverlauf von minus 12,1 auf aktuell minus 15,7 Prozent ab. Nur noch 17,2 Prozent der Befragten rechnen mit Ertragssteigerungen (Vorjahr: 18,1 Prozent) und fast ein Drittel (32,9 Prozent) rechnet mit Ertragsrückgängen (Vorjahr: 30,2 Prozent).

Tab. 11: Zukünftige Ertragslage im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
steigend	17,2 (18,1)	18,0 (19,3)	15,1 (14,9)
stabil	48,7 (50,5)	48,6 (48,2)	49,1 (56,3)
sinkend	32,9 (30,2)	31,9 (30,9)	35,4 (28,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Beim Vergleich der beiden Landesteile miteinander fällt auf, dass sich in Westdeutschland die Zahl der Ertragspessimisten vergrößert (von 30,9 Prozent im Frühjahr 2004 auf nunmehr 31,9 Prozent) und die Zahl der Optimisten verkleinert hat (von 19,3 Prozent in 2004 auf 18,0 Prozent), in Ostdeutschland hingegen gibt es zwar auch mehr Unternehmen, die Ertragseinbrüche befürchten (im letzten Jahr waren es 28,4 Prozent, aktuell sind es 35,4 Prozent), aber auch mehr Betriebe, die auf Ertragssteigerungen hoffen, nämlich 15,1 Prozent im Verhältnis zu 14,9 Prozent im Frühjahr 2004.

Geringe Erwartungen an den Gewinn

Tab. 12: Zukünftige Ertragslage nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	steigend	stabil	sinkend
Bau/Ausbau	14,9 (15,4)	48,0 (49,7)	35,9 (33,6)
Metall	16,4 (18,0)	50,8 (49,7)	31,5 (31,3)
Holz/Kunststoff	15,5 (19,3)	52,5 (55,3)	29,6 (23,3)
Bekleidung	30,2 (29,0)	38,1 (39,1)	31,7 (31,9)
Nahrungsmittel	40,7 (17,0)	20,3 (58,0)	39,0 (25,0)
Gesundheit u. Körperpflege	32,0 (45,7)	18,0 (34,3)	50,0 (11,4)
Glas, Papier u. Keramik	19,6 (13,2)	48,9 (73,5)	31,5 (13,2)
sonst. Handwerk	21,3 (23,5)	49,2 (48,9)	29,6 (26,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Der Saldo der Ertragserwartungen ist in allen Wirtschaftsbereichen mit Ausnahme des Nahrungsmittelgewerkes negativ: Hier liegt der Saldo bei 1,7 Prozent. Am tiefsten im roten Bereich ist er bei Bau und Ausbau: Minus 21,0 Prozent lassen keinen Raum für günstige Zukunftsprognosen.

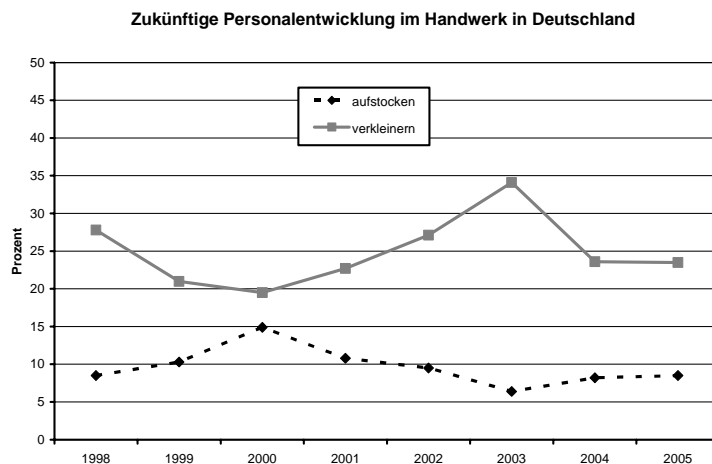
3.3 Zukunft des Personalbestandes

Die Angaben zum künftigen Personalbestand haben sich im Laufe des Jahres hauchdünn verbessert: 0,3 Prozent mehr Betriebe als im Frühjahr 2004 wollen ihren Personalbestand aufstocken und 0,1 Prozent weniger sich von Mitarbeitern trennen.

Tab. 13: Zukünftige Personalentwicklung im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
aufstocken	8,5 (8,2)	8,9 (6,5)	7,6 (7,4)
unverändert	67,0 (66,8)	67,8 (67,2)	64,8 (65,6)
verkleinern	23,5 (23,6)	22,2 (22,8)	26,9 (25,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben



Den Mitarbeitern fest verbunden

Der Langzeitchart relativiert die leichte Verbesserung der Bewertungen, wird doch deutlich, dass die Werte noch weit vom „Spitzenwert“ des Jahres 2000 entfernt liegen. Der Saldo aus Personaleinstellungen und -entlassungen liegt mit minus 15 Prozentpunkten nach wie vor im roten Bereich, auch wenn er sich im Jahresverlauf um 0,4 Prozentpunkte verbesserte. Im Frühjahr 2000 lag der Saldo bei minus 4,6 Prozent. Die Erholung, die 2003 einsetzte, mündet wohl in Stagnation.

**Tab. 14: Personalentwicklung nach Wirtschaftsbereichen
(Deutschland)**

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Bau/Ausbau	6,0 (5,8)	62,3 (66,1)	30,4 (26,7)
Metall	10,6 (9,2)	68,7 (68,3)	20,0 (21,6)
Holz/Kunststoff	7,7 (5,4)	70,2 (70,7)	19,9 (23,0)
Bekleidung	7,9 (4,3)	68,3 (78,3)	23,8 (13,0)
Nahrungsmittel	- (8,0)	71,2 (53,4)	28,8 (35,2)
Gesundheit u. Körperpflege	4,0 (-)	58,0 (71,4)	38,0 (20,0)
Glas, Papier u. Keramik	8,7 (4,4)	72,8 (55,9)	15,2 (30,9)
sonst. Handwerk	11,3 (18,8)	70,2 (59,9)	18,5 (20,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Verkleinern müssen vor allem die Betriebe aus dem Bereich Gesundheit und Körperpflege (38,0 Prozent im Vergleich zu 20,0 Prozent im Frühjahr 2004) sowie die Unternehmen aus dem Bau und Ausbau (2005: 30,4 Prozent; Frühjahr 2004: 26,7 Prozent) ihren Personalbestand. Mehr Personal einstellen wollen alle Wirtschaftsbereiche mit Ausnahme des Nahrungsmittelgewerkes. Hier sank die Bereitschaft zu mehr Personaleinstellungen von 8,0 Prozent auf null ab.

3.4 Investitionen

Die Bruttoanlageinvestitionen wiesen – nach Angaben des Statistischen Bundesamtes – im Jahr 2004 einen geringeren Rückgang (minus 0,7 Prozent) auf als im Vorjahr (minus 2,2 Prozent). Sowohl in Ausrüstungen (plus 1,2 Prozent) als auch in sonstige Anlagen (plus 2,4 Prozent) – vor allem Computersoftware und Urheberrechte – wurde mehr investiert als im Jahr 2003. Lediglich die Investitionen in Bauten waren weiterhin rückläufig (minus 2,5 Prozent); der Rückgang war jedoch nicht mehr so stark wie in den drei vorangegangenen Jahren.

Die Investitionsbereitschaft im Handwerk hat zugenommen: Waren im vergangenen Frühjahr nur 39,7 Prozent bereit zu investieren, sind es aktuell 44,4 Prozent. Damit setzt sich die kontinuierliche Verbesserung

Plus beim Investitionswillen

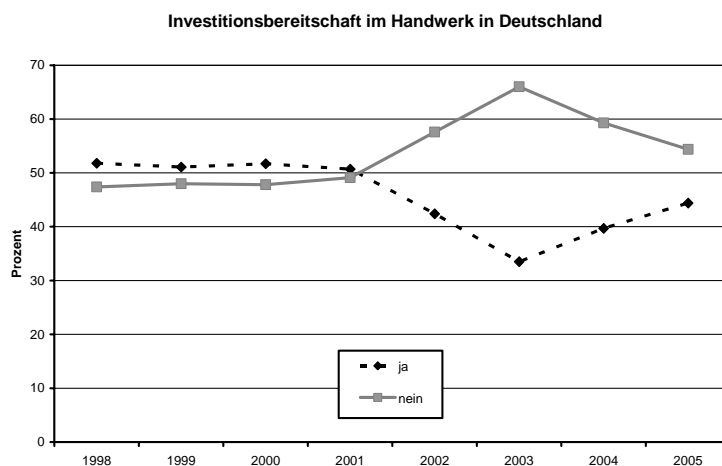
der Investitionsaktivitäten fort, nachdem der Investitionstiefpunkt im Frühjahr 2003 erreicht war.

Tab. 15: Investitionsbereitschaft im Handwerk

■	Deutschland		West		Ost	
	ja	nein	ja	nein	ja	nein
2004	39,7	59,3	38,7	60,1	42,3	57,4
2005	44,4	54,4	45,6	53,1	41,0	57,9

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Während die Betriebe im Westen Deutschlands vermehrt Investitionen planen (2004: 38,7 Prozent; 2005: 45,6 Prozent), wollen in den neuen Bundesländern weniger Unternehmen investieren. Hier sank der Wert um 1,3 Prozentpunkte auf 41,0 Prozent investitionswillige Unternehmen im Handwerk ab.



Schnittpunkt 2006?

Der Langzeitchart bestätigt den Trend: Der Tiefpunkt aus dem Jahre 2003 mit nur 33,5 Prozent investitionswilligen Betrieben ist überwunden. Zum Investitionshoch vom Jahr 1998 – damals zeigten sich 51,8 Prozent der Befragten investitionsbereit – fehlen allerdings noch ein paar Prozentpunkte.

Tab. 16: Art der Investitionen im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
Erweiterung	34,8 (34,3)	35,7 (34,4)	32,0 (34,1)
Rationalisierung	26,0 (26,7)	27,3 (27,3)	22,1 (25,4)
Ersatz	66,6 (64,6)	65,8 (65,5)	69,2 (62,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben, Mehrfachnennungen möglich

Leider haben die wichtigen Erweiterungsinvestitionen nur geringfügig von 34,3 auf 34,8 Prozent zugelegt. In Ostdeutschland gingen die Erweiterungsinvestitionen sogar um 2,1 Prozentpunkte zurück (von 34,1 Prozent auf 32,0 Prozent). Es überwiegen die in vielen Betrieben unvermeidlichen Ersatzinvestitionen (66,6 Prozent; Frühjahr 2004: 64,6 Prozent). Zu mehr scheint die Finanzierung und Konjunktur aktuell nicht zu reichen.

Tab. 17: Investitionsvolumen im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
höher	39,1 (39,1)	40,1 (40,0)	36,2 (36,8)
gleich bleibend	42,6 (39,2)	42,9 (38,3)	41,4 (41,3)
niedriger	16,0 (18,7)	15,0 (20,1)	19,1 (15,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Der Osten hat noch aufzuholen

Ihr Investitionsvolumen erhöht haben 39,1 Prozent der Befragten – exakt der Wert vom letzten Jahr. Allerdings berichten nur noch 16,0 Prozent von einem niedrigeren Investitionsvolumen, was einem Rückgang von 2,7 Prozentpunkten entspricht. Mehr investieren wollen vor allem – vor dem Hintergrund zahlreicher neuer Modellreihen – die Kfz-Mechaniker: 53,5 Prozent der Befragten gaben an, ihr Investitionsvolumen erhöhen zu wollen.

■ 4 Liquiditäts- und Finanzsituation der Handwerksbetriebe

4.1 Zahlungsverhalten der Kunden des Handwerks

Das Zahlungsverhalten der Handwerkskunden hat sich im Jahresverlauf verbessert: 26,7 Prozent der befragten beurteilen es mit sehr gut und gut. Im Frühjahr

2004 waren es lediglich 21,8 Prozent. Dagegen vergeben nur noch 12,2 Prozent die Noten mangelhaft und ungenügend – ein Rückgang um 3,6 Prozentpunkte. Das verbesserte Zahlungsverhalten betrifft ganz Deutschland: Im Westen legten die guten Bewertungen um 3,8 Prozentpunkte auf 25,3 Prozent zu, im Osten ist der Anstieg noch deutlicher: Vergaben im vergangenen Frühjahr noch 23,0 Prozent die Noten sehr gut und gut, sind es aktuell 30,7 Prozent.

Tab. 18: Zahlungsverhalten der Kunden des Handwerks

■	Deutschland	West	Ost
sehr gut	3,1 (1,9)	3,3 (1,6)	2,7 (2,9)
gut	23,6 (19,9)	22,0 (19,9)	28,0 (20,1)
befriedigend	40,8 (40,4)	41,8 (40,0)	38,2 (41,7)
ausreichend	19,5 (21,4)	21,1 (22,4)	15,0 (18,9)
mangelhaft	10,7 (14,0)	10,0 (14,1)	12,7 (13,7)
ungenügend	1,5 (1,8)	1,1 (1,6)	2,6 (2,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Sowohl die privaten als auch die öffentlichen Auftraggeber – also Bund, Städte und Gemeinden – zahlen schneller als noch vor einem Jahr. Dennoch lassen sich auch diesmal die öffentlichen Auftraggeber mehr Zeit mit dem Begleichen einer Rechnung – private Kunden zahlen pünktlicher.

Öffentliche Hand öffnet sich schneller

Tab. 19: Zahlungsfristen der privaten Kunden nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	< 30 Tage	< 60 Tage	< 90 Tage	> 90 Tage
Bau/Ausbau	82,4 (77,5)	12,8 (14,7)	2,7 (3,8)	0,5 (1,3)
Metall	74,5 (70,5)	15,4 (20,3)	6,0 (3,8)	0,7 (1,6)
Holz/Kunststoff	88,2 (82,2)	8,0 (10,3)	1,7 (4,8)	- (0,9)
Bekleidung	65,2 (49,2)	17,5 (36,2)	9,5 (10,1)	3,2 (-)
Nahrungsmittel	83,1 (86,4)	16,9 (13,6)	- (-)	- (-)
Gesundheit u. Körperpflege	82,0 (42,8)	4,0 (28,6)	14,0 (-)	- (11,4)
Glas, Papier u. Keramik	68,5 (57,4)	29,3 (38,2)	2,2 (-)	- (-)
sonstiges Handwerk	75,6 (71,4)	17,7 (18,8)	3,3 (2,2)	1,4 (1,1)
Gesamt	78,6 (73,6)	14,2 (18,0)	4,2 (3,7)	0,7 (1,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Durchschnittlich zahlen 78,6 Prozent der Handwerkskunden fristgerecht – also innerhalb von 30 Tagen ihre Rechnung. Im letzten Frühjahr waren es 73,6 Prozent. Nur noch 0,7 Prozent lassen mehr als 90 Tage verstreichen, ehe sie eine fällige Rechnung anweisen, was einem Rückgang von 0,7 Prozentpunkten im Jahresverlauf entspricht. Am schnellsten erhalten die Betriebe aus dem Holz und Kunststoffgewerk ihr Geld: 88,2 Prozent (Vorjahr: 82,2 Prozent) zahlen innerhalb von 30 Tagen. Die meisten extrem verspäteten Zahlungseingänge (mehr als 90 Tage) müssen die Unternehmen aus dem Bereich Bekleidung verkraften: 3,2 Prozent lassen sich mit dem Begleichen einer Rechnung mehr als drei Monate Zeit.

Tab. 20: Zahlungsfristen der öffentlichen Kunden nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	< 30 Tage	< 60 Tage	< 90 Tage	> 90 Tage
Bau/Ausbau	56,8 (59,8)	29,6 (27,4)	9,3 (6,8)	4,2 (6,0)
Metall	58,8 (53,6)	26,7 (31,5)	9,7 (10,9)	4,8 (4,0)
Holz/Kunststoff	67,3 (52,0)	23,8 (34,1)	6,2 (9,6)	2,6 (4,4)
Bekleidung	67,7 (64,0)	17,6 (12,0)	14,7 (24,0)	- (-)
Nahrungsmittel	100,0 (72,9)	- (27,1)	- (-)	- (-)
Gesundheit u. Körperpflege	60,9 (84,2)	39,1 (15,8)	- (-)	- (-)
Glas, Papier u. Keramik	61,7 (64,3)	26,5 (35,7)	11,8 (-)	- (-)
Sonstiges Handwerk	62,1 (57,9)	26,1 (36,6)	7,3 (3,7)	4,5 (1,8)
Gesamt	60,0 (56,8)	27,1 (30,3)	8,8 (8,4)	4,1 (4,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Auch die Bewertungen des Zahlungsverhaltens der Öffentlichen Hand haben sich im Jahresverlauf verbessert. 60,0 Prozent (Vorjahr: 56,8 Prozent) der öffentlichen Handwerkskunden zahlen fristgerecht innerhalb von 30 Tagen ihre Rechnung, 4,1 Prozent (2004: 4,4 Prozent) lassen mehr als 90 Tage verstreichen, ehe sie aktiv werden.

Forderungsausfälle im Auge behalten

4.2 Forderungsausfälle

Wie die Angaben zur Zahlungsweise zeigen auch die Befragungsergebnisse zu den Forderungsverlusten eine positive Tendenz: Weniger Betriebe als vor einem

Jahr mussten Forderungsverluste hinnehmen und die Zahl der Unternehmen, die hohe Forderungsverluste verkraften mussten, ist rückläufig.

10,0 Prozent der befragten Handwerksbetriebe hatten im vergangenen Jahr keine Forderungsverluste zu beklagen, was einem Rückgang von 1,7 Prozentpunkten entspricht. Zu einem Problem werden Forderungseinbußen, wenn sie mehr als ein Prozent vom Umsatz ausmachen: Das trifft immer noch auf jedes vierte (25,1 Prozent) Handwerksunternehmen zu. Allerdings lag die Zahl im Frühjahr 2004 noch bei 27,7 Prozent.

Tab. 21: Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	bis 0,1%	bis 0,5%	bis 1,0%	über 1,0%
Bau/Ausbau	17,9 (16,7)	20,5 (22,0)	21,3 (22,8)	30,7 (29,6)
Metall	22,7 (20,8)	24,6 (23,1)	21,0 (20,4)	22,4 (26,2)
Holz/Kunststoff	22,9 (17,5)	19,3 (26,6)	21,8 (19,9)	23,8 (31,7)
Bekleidung	20,6 (21,7)	28,6 (13,0)	19,0 (26,1)	20,6 (33,3)
Nahrungsmittel	18,6 (28,4)	8,5 (29,5)	39,0 (21,6)	16,9 (17,0)
Gesundheit u. Körperpflege	32,0 (25,7)	22,0 (17,1)	18,0 (20,0)	16,0 (28,6)
Glas, Papier u. Keramik	10,9 (8,8)	25,0 (8,8)	30,4 (50,0)	30,4 (27,9)
sonstiges Handwerk	21,3 (24,3)	18,5 (22,8)	26,8 (20,2)	21,8 (24,6)
Gesamt	20,8 (19,5)	21,9 (22,7)	22,2 (21,8)	25,1 (27,7)

Angaben in % der Befragten, Rest: keine Verluste, () Vorjahresangaben

Am stärksten unter hohen Forderungsverlusten zu leiden haben die Handwerksbetriebe aus dem Bereich Bau und Ausbau. Hier gingen die Bewertungen – entgegen dem allgemeinen Trend – auch noch einmal nach oben (von 29,6 Prozent im Frühjahr 2004 auf aktuell 30,7 Prozent).

Auf Kosten der Erträge

4.3 Insolvenzen im Handwerk

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen stieg im Jahr 2004 um 0,3 Prozent an und liegt bei 39.600 betroffenen Firmen (2003: 39.470). Die Tendenz der rückläufigen Insolvenzentwicklung, die sich zum ersten Halbjahr noch abzeichnete, setzte sich nicht fort.

Insgesamt stieg das Insolvenzaufkommen auf 115.700 Fälle, was einem Anstieg von 15,3 Prozent entspricht. Die Zahl der Insolvenzen von Privatpersonen (Verbrauchern und ehemals Selbstständigen) liegt zum dritten Mal in Folge über den Unternehmensinsolvenzen: 76.100 Privatpersonen traten vergangenes Jahr den Gang zum Insolvenzgericht an, 2003 waren es noch 60.880.

Getragen wird der Anstieg der Unternehmensinsolvenzen ausschließlich von Westdeutschland: Hier ist eine Steigerung um 1,9 Prozent auf 30.200 betroffene Firmen zu verzeichnen. In Ostdeutschland setzte sich hingegen die bereits 2003 einsetzende rückläufige Insolvenzentwicklung fort: 9.400 Unternehmen meldeten 2004 in Ostdeutschland Insolvenz an, was einem Rückgang von 420 Firmen oder 4,3 Prozent entspricht. Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang aber, dass die relative Insolvenzbetroffenheit – also die Zahl der Insolvenzen pro 10.000 betroffene Betriebe in Ostdeutschland nach wie vor viel höher liegt als im Westen: In Westdeutschland melden von 10.000 Unternehmen 125 Insolvenz an, in Ostdeutschland sind es 184.

Aus im Handwerk

Im Handwerk waren im vergangenen Jahr 4.600 Unternehmensinsolvenzen zu verzeichnen. Das entspricht einem Anstieg von 4,5 Prozent im Jahresverlauf (2003: 4.400). Damit liegt die Steigerungsrate deutlich über dem gesamtdeutschen Schnitt von 0,3 Prozent. Zugleich setzt sich jedoch die schon im Jahr 2002 einsetzende Entwicklung fort: Die Verlangsamung der Zunahme der Handwerksinsolvenzen.

Jede Insolvenz zieht weite Kreise – die Auswirkungen bekommen Gläubigerunternehmen unmittelbar zu spüren, wenn offene Forderungen ausgeklagt werden müssen, weil ein Vertragspartner in Insolvenz ging. Mehr als jedes zweite Handwerksunternehmen (51,9 Prozent) musste in der Vergangenheit Forderungsverluste hinnehmen, weil ein Kunde Insolvenz beantragte. Immerhin waren es 6,4 Prozent weniger als noch vor einem Jahr.

Tab. 22: Forderungsverluste wegen Kundeninsolvenzen im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
ja	51,9 (58,3)	51,6 (58,2)	52,7 (58,3)
nein	46,1 (39,9)	46,0 (39,6)	46,1 (40,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Das nach wie vor hohe Insolvenzaufkommen im Handwerk liegt auch an der ungenügenden finanziellen Eigenmittelausstattung vieler Betriebe. Gerade KMU im Handwerk sind oft auf externe Finanzierungsmittel angewiesen, um Vorleistungen, Betriebsmittel oder Investitionen bezahlen zu können. Im Zuge der Vorgaben von Basel II achten Banken vermehrt auf ihre eigene Risikovorsorge. Der ZDH untersuchte im dritten Quartal 2004 die Kreditvergabepraxis der Banken an Handwerksunternehmen. 42,7 Prozent der befragten Unternehmen verhandelten demnach in den vergangenen zwölf Monaten über Kredite und Bürgschaften. Von diesen 42,7 Prozent bekamen fast 30 Prozent der Kreditsuchenden eine Ablehnung von ihrer Bank. Wenn über Kredite verhandelt wurde, stand zumeist die kurzfristige Kreditnachfrage im Vordergrund. 61,8 Prozent erbaten eine Erhöhung der Kontokorrentlinie oder ein kurzfristiges Darlehen. In diesen Zahlen spiegelt sich die Not vieler Handwerksbetriebe, auf akute Finanzierungsprobleme schnell reagieren und dazu auf die teuerste Art der Finanzierung zurückgreifen zu müssen.

Grund für eine ablehnende Kreditentscheidung ist oft die unzureichende Eigenkapitalausstattung des kreditsuchenden Unternehmens.

Eigenkapitalmangel im Osten eklatant

Tab. 23: Eigenkapitalquoten der Handwerksbetriebe

■	Deutschland	West	Ost
bis 10%	39,2 (39,7)	36,3 (37,9)	47,4 (44,4)
bis 20%	25,8 (27,5)	26,8 (26,9)	23,0 (29,2)
bis 30%	14,4 (14,8)	14,6 (16,8)	13,8 (9,7)
über 30%	14,0 (11,8)	15,8 (13,1)	9,1 (8,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Mit einer Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme gilt ein Betrieb gemeinhin als solide kapitalisiert. Auf immerhin 14,0 Prozent der Befragten trifft dieses Merkmal zu. Innerhalb eines Jahres verbesserte sich die Eigenkapitalausstattung der deutschen Handwerksbetriebe in diesem Bereich um 2,2 Prozent. Insbesondere in Westdeutschland haben sich die Unternehmen erfolgreich bemüht, ihre Eigenmittel aufzustocken: 15,8 Prozent (Vorjahr: 13,1 Prozent) können auf eine gesunde Eigenkapitaldecke verweisen. Und obwohl noch immer gut ein Drittel (2005: 36,3 Prozent; 2004: 37,9 Prozent) der westdeutschen Handwerksbetriebe mit weniger als 10 Prozent haftendem Eigenkapital ausgestattet und damit unterkapitalisiert sind, ist eine positive Entwicklung erkennbar.

Anders in Ostdeutschland: Hier erhöhte sich zwar die Zahl der ausreichend kapitalisierten Betriebe leicht von 8,5 auf 9,1 Prozent, die Zahl der unterkapitalisierten Betriebe nahm aber ebenfalls zu – und zwar deutlich um 3,0 Prozentpunkte von 44,4 auf nunmehr 47,4 Prozent.

Immer noch sind fast 40 Prozent (2005: 39,2 Prozent; 2004: 39,7 Prozent) der Handwerksbetriebe in Deutschland unterkapitalisiert – sie haben weniger als 10 Prozent haftende Eigenmittel zur Verfügung.

■ 5 **Wirtschaftspolitisches Umfeld Handwerksreform und Ausbildungspakt**

Die neue Handwerksordnung ist seit mehr als einem Jahr in Kraft. Größter Kritikpunkt bei Verabschiedung des Gesetzes war die Zulassungsfreiheit für 53 Handwerksberufe. Wer sich in einem dieser Berufe selbstständig machen möchte, benötigt keinen Meisterbrief mehr. Vor einem Jahr fragte Creditreform die Handwerksbetriebe nach ihrer Meinung zur Handwerksnovelle. 72,0 Prozent lehnten das Gesetz damals ab. Hauptbefürchtung war eine Zunahme der Handwerksinsolvenzen aufgrund fehlender betriebswirtschaftlicher Kenntnisse der neuen Selbstständigen.

Große Skepsis, kleine Skepsis

Dass nichts so heiß gegessen wie es gekocht wird, ergab die aktuelle Befragung der Handwerksunternehmen nach ihren bisherigen Erfahrungen mit der Handwerksnovelle.

Tab. 24: Eigene Erfahrungen mit der Handwerksnovelle (Selbstständigkeit ohne Meisterbrief)

■	keine Veränderung	40,5
	Konkurrenzdruck hat zugenommen	27,0
	Ausbildungsqualität leidet	13,0
	habe schon von unzufriedenen Kunden gehört	8,9
	habe schon von Insolvenzen gehört	5,7

Angaben in % der Befragten

Für immerhin 40,5 Prozent hat die neue Handwerksordnung keine Veränderungen gebracht. 27,0 Prozent verspüren einen erhöhten Konkurrenzdruck und 13,0 Prozent sind der Auffassung, die Ausbildungsqualität leide unter den neuen Bestimmungen.

Tatsächlich von schlechterer Arbeit der neuen Selbstständigen und von unzufriedenen Kunden gehört haben aber nur 8,9 Prozent. Und 5,7 Prozent berichten vom tatsächlichen Eintreten der im letzten Jahr abgefragten Befürchtung: Dem wirtschaftlichen Zusammenbruch eines selbstständigen Handwerkers ohne Meisterbrief.

Die Akzeptanz der Handwerksordnung hat sich erhöht: Mit den Auswirkungen des neuen Gesetzes einverstanden erklärten sich 29,4 Prozent der Befragten, nur noch 65,5 Prozent lehnen sie ab.

Mitte 2004 vereinbarten die Regierung und die Wirtschaft den Ausbildungspakt für mehr Lehrstellen in der Bundesrepublik. Mittlerweile wird der Ausbildungspakt von allen Beteiligten als Erfolg gewertet. Nach Angaben der Handwerkskammern wurden bis zum 31. Dezember 2004 172.300 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen, ein Plus von 0,3 Prozent. Damit verzeichnet das Handwerk erstmals seit 1999 wieder eine steigende Zahl von Ausbildungsverträgen. Die Ausbil-

Handwerk: Ausbilder der Nation

dungsquote bleibt mit konstant 9,8 Prozent die höchste innerhalb der deutschen Wirtschaft.

Creditreform befragte mittelständische Handwerksunternehmen nach ihren Erfahrungen mit dem Ausbildungspakt. 59,4 Prozent der Befragten gaben an, in ihrem Betrieb Ausbildungsplätze anzubieten. Davon bildeten 85,8 Prozent bereits vor Geltung des Ausbildungspaktes aus, immerhin 2,3 Prozent wurden durch den Ausbildungspakt motiviert und stellten einen oder mehrere Lehrlinge ein.

Tab. 25: Bereitstellung von Ausbildungsplätzen

■	seit Einführung des Ausbildungspaktes	2,3
	vor Einführung des Ausbildungspaktes	85,8
	kenne den Ausbildungspakt nicht	10,2

Angaben in % der Befragten

82,1 Prozent der Handwerksbetriebe bilden pro Jahr einen bis zwei Lehrlinge aus. 13,1 Prozent stellen drei bis fünf Ausbildungsplätze zur Verfügung und 2,9 Prozent bilden sogar mehr als fünf Auszubildende aus.

Tab. 26: Anzahl der jährlich beschäftigten Auszubildenden

■	ein bis zwei	82,1
	drei bis fünf	13,1
	mehr als fünf	2,9

Angaben in % der Befragten (ausbildende Betriebe = 100 Prozent)

Not lehrt Interesse

Der Eindruck, der aufgrund des Ausbildungspaktes eingestellten Lehrlinge, ist überwiegend positiv: 34,6 Prozent geben an, die Azubis seien interessierter an der Ausbildung. 9,0 Prozent bemängeln eine schlechtere Qualifizierung und 7,7 Prozent Desinteresse an der Ausbildung. 6,4 Prozent der Handwerksunternehmen bescheinigen ihren Auszubildenden dagegen Zuverlässigkeit. Keinen Unterschied zu den vorher ausgebildeten Lehrlingen können 11,5 Prozent feststellen. Ebenfalls 11,5 Prozent der aufgrund des Ausbildungspaktes eingestellten Azubis haben ihre Ausbildung bereits wieder abgebrochen.

Trotz des Erfolges des Ausbildungspaktes sind knapp zwei Drittel (62,9 Prozent) der Handwerksunternehmen der Auffassung, dass das Abkommen bestehende Probleme nicht zu lösen vermag. Nur 16,9 Prozent empfinden den Pakt als eine Chance für die Jugend.

■ 6 Zusammenfassung

Die Wirtschaftslage im Handwerk zu Beginn des Jahres 2005 könnte man mit „von der Erholung in die Stagnation“ beschreiben. Gaben sich die Betriebe im Frühjahr 2004 noch hoffnungsvoll, treten die Bewertungen nun auf der Stelle. Auffällig aber: Die Wirtschaftslage in Ostdeutschland kippt in vielen Bereichen ins Negative. Von der Annäherung der beiden Landesteile in den letzten Jahren ist weniger zu spüren.

Eine geringere Anzahl von Unternehmen als noch vor einem Jahr bezeichnet ihre Geschäftssituation mit sehr gut und gut: Jedes fünfte Unternehmen (20,4 Prozent; Vorjahr: 21,2 Prozent) vergibt die Noten sehr gut und gut. Am unteren Ende der Skala gab es hingegen leichte Verbesserungen: 20,0 Prozent der Befragten bezeichnen ihre aktuelle Geschäftslage mit mangelhaft und ungenügend. Im Frühjahr 2004 waren es noch 20,9 Prozent. Der Saldo aus guten und schlechten Bewertungen verbesserte sich also leicht um 0,1 Prozentpunkte auf 0,4 Prozent. Die Ergebnisse aus den beiden Landesteilen weisen allerdings in verschiedene Richtungen: Während es im Westen mehr Betriebe gibt, die ihre Geschäftssituation mit sehr gut und gut benoten (2004: 21,2 Prozent; 2005: 21,7 Prozent), rutschten die Bewertungen in den neuen Bundesländern ab: Nur noch 17,1 Prozent der Befragten dort vergeben gute Noten, im Frühjahr 2004 waren es noch 20,9 Prozent.

Ebenfalls jedes fünfte Unternehmen aus dem Handwerk (20,8 Prozent) kann im Frühjahr 2005 auf steigende Umsätze verweisen. Vor einem Jahr waren es noch 17,1 Prozent. Die Zahl der Betriebe mit rückläufigen Umsätzen stagniert auf einem Niveau von 35,0 Prozent. Ebenso wie bei der Geschäftslage gehen die

Bewertungen in Ost- und Westdeutschland auseinander. 22,2 Prozent der Befragten (Vorjahr: 17,8 Prozent) in den alten Bundesländern konnten mehr Umsatz erwirtschaften und ein gutes Drittel (33,9 Prozent; Vorjahr: 35,5 Prozent) musste sinkende Umsätze hinnehmen. Im Osten stieg zwar die Zahl der Betriebe, die Umsatzsteigerungen verbuchten von 15,3 Prozent auf 17,1 Prozent an – ebenso legten aber auch die Unternehmen zu, die sinkende Umsätze verkraften mussten, und zwar deutlich um 4,5 Prozentpunkte auf 38,1 Prozent, so dass der negative Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen in Ostdeutschland von minus 18,3 auf minus 21 Prozent stieg.

Höhere Angebotspreise konnten 18,0 Prozent der Befragten durchsetzen – 6,4 Prozent mehr als noch vor einem Jahr. Jeder Vierte (25,0 Prozent) musste seine Angebotspreise senken, was einem Rückgang von 2,5 Prozentpunkten im Jahresverlauf entspricht.

Der Saldo aus Personaleinstellungen und -entlassungen verschlechterte sich im Jahresverlauf um 0,5 Prozentpunkte und liegt aktuell bei minus 20,4 Prozent. 14,6 Prozent (Vorjahr: 14,0 Prozent) der Befragten konnten im vergangenen halben Jahr ihren Personalbestand aufstocken, 35,0 Prozent mussten sich von Mitarbeitern trennen. Auch hier verzeichnet der Osten eine Verschlechterung der Situation (2005:10,7 Prozent Mehreinstellungen; 2004: 15,7 Prozent; Personalverkleinerungen 2005: 40,0 Prozent; 2004: 33,8 Prozent) und der Westen eine Verbesserung (Mehreinstellungen 2005: 16,1 Prozent; 2004: 13,4 Prozent; Personalverkleinerungen: 2005: 33,1 Prozent; 2004: 33,9 Prozent).

Die Umsatzerwartungen für das kommende halbe Jahr sind von Zurückhaltung geprägt: Es stagniert die Zahl der Handwerksbetriebe gegenüber dem Vorjahr, die auf höhere Umsätze hoffen bei 18,8 Prozent, allerdings befürchten geringfügig mehr Betriebe als im Vorjahreszeitraum den Einbruch ihrer Umsätze, nämlich 26,6 Prozent im Vergleich zu 23,6 Prozent im Frühjahr 2004. Die Ertragserwartungen haben sich allerdings nach unten entwickelt: Hofften im vergangenen Früh-

jahr noch 18,1 Prozent der Befragten auf steigende Erträge, sind es aktuell nur noch 17,2 Prozent. Und 32,9 Prozent rechnen mit sinkenden Gewinnen, was einem Zuwachs von 2,7 Prozentpunkten im Jahresverlauf entspricht. Am dürtigsten sind die Ertragserwartungen des Bau- und Ausbaugewerkes: Nur noch 14,9 Prozent (Vorjahr: 15,4 Prozent) der Handwerksbetriebe dieses Bereichs rechnen mit steigenden Erträgen, aber 35,9 Prozent (Vorjahr: 33,6 Prozent) befürchten sinkende. Damit liegt der Saldo aus Ertragssteigerungen und -rückgängen mit minus 21,0 Prozent tief im roten Bereich.

Die Angaben zur künftigen Personalsituation haben sich hingegen hauchdünn verbessert: 0,3 Prozent mehr Betriebe als im Frühjahr 2004 wollen ihren Personalbestand vergrößern, und 0,1 Prozent weniger planen, sich von Mitarbeitern zu trennen.

Die Investitionsbereitschaft im Handwerk hat zugenommen. Mittlerweile 44,4 Prozent der Unternehmen möchten investieren, vor einem Jahr waren es noch 39,7 Prozent. Während aber die Betriebe in Westdeutschland vermehrt Investitionen planen (2005: 45,6 Prozent; 2004: 38,7 Prozent), ging die Zahl der investitionsbereiten Betriebe in Ostdeutschland zurück, und zwar von 42,3 Prozent im Frühjahr 2004 auf aktuell 41,0 Prozent. Immer noch überwiegen die Ersatzinvestitionen: 66,6 Prozent (2004: 64,6 Prozent) der Unternehmen möchten in neue Maschinen u. ä. investieren, aber nur 34,8 Prozent (Vorjahr: 34,3 Prozent) in Erweiterungen.

Das Zahlungsverhalten sowohl der privaten Kunden des Handwerks als auch der Städte und Gemeinden hat sich verbessert, wenngleich private Auftraggeber immer noch deutlich schneller zahlen als öffentliche. 78,6 Prozent (Vorjahr: 73,6 Prozent) der privaten Kunden zahlen fristgerecht innerhalb eines Monats ihre Rechnung. Mehr als 90 Tage lassen sich nur 0,7 Prozent (2004: 1,4 Prozent) Zeit. Von den öffentlichen Kunden des Handwerks begleichen 60,0 Prozent (Vorjahr: 56,8 Prozent) innerhalb von 30 Tagen ihre Rechnung – 4,1 Prozent lassen sich mehr als drei Monate

Zeit, was einem Rückgang von 0,3 Prozentpunkten entspricht.

Auch die Zahl der hohen Forderungsverluste von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz ist rückläufig, und zwar um 2,6 Prozentpunkte (von 27,7 Prozent im Frühjahr 2004 auf aktuell 25,1 Prozent). 10,0 Prozent der Befragten hatten im vergangenen Jahr keine Forderungsverluste zu beklagen, 2004 waren es noch 8,3 Prozent.

Die Zahl der Insolvenzen im Handwerk stieg stärker an als im Unternehmensdurchschnitt in Deutschland. 4.600 Konkurse waren 2004 zu beklagen, was einer Steigerung von 4,5 Prozent oder 200 betroffenen Firmen entspricht. In Deutschland mussten 39.600 Unternehmen den Gang zum Insolvenzgericht antreten, 0,3 Prozent mehr als noch vor einem Jahr. Jede Insolvenz verursacht Forderungsverluste auf Seiten der Gläubigerunternehmen. Im Jahr 2004 mussten 51,9 Prozent der befragten Handwerksunternehmen Forderungsverluste hinnehmen, weil ein Kunde Insolvenz angemeldet hatte. Allerdings verringerte sich dieser Wert im Jahresverlauf um 6,4 Prozentpunkte geringfügig. Verringert hat sich auch die Zahl der Betriebe, die über eine Eigenkapitaldecke von weniger als 10 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme verfügen, und zwar von 39,7 auf 39,2 Prozent im Jahresverlauf. Gestiegen ist dagegen die Zahl der ausreichend kapitalisierten Betriebe (mehr als 30 Prozent Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme).

Die Handwerksnovelle ist seit mehr als einem Jahr in Kraft und erntete im Vorfeld einiges an Kritik. Die Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung wollte wissen, welche Erfahrungen die Betriebe bislang mit dem neuen Gesetz gemacht haben. Die Mehrheit der Handwerksunternehmen (40,5 Prozent) konnte keine Veränderung in seinem Umfeld wahrnehmen. Für 27,0 Prozent nahm der Konkurrenzdruck merklich zu. 13,0 Prozent sind der Ansicht, dass die Ausbildungsqualität unter dem neuen Gesetz leide und immerhin 8,9 Prozent haben schon von unzufriedenen Kunden, 5,7 Prozent gar von Insolvenzen gehört. Die Akzeptanz der

Handwerksnovelle erhöhte sich im Jahresverlauf. Lehnten vor einem Jahr noch 72,0 Prozent das Gesetz ab, sind es mittlerweile nur noch 65,5 Prozent.

Der Ausbildungspakt, den die Wirtschaft mit der Regierung für mehr Lehrstellen schloss, wird gemeinhin als Erfolg gewertet. 2,3 Prozent der Befragten stellen seit Geltung des Paktes Auszubildende ein, 85,8 Prozent taten dies bereits vorher und 10,2 Prozent ist der Ausbildungspakt unbekannt. Der Eindruck, den die Lehrlinge hinterlassen, ist überwiegend positiv: 34,6 Prozent der befragten Handwerksbetriebe geben an, die Azubis würden interessierter an der Ausbildung sein. Nur 9,0 Prozent bemängeln eine schwache Qualifikation und 7,7 Prozent Desinteresse an der Ausbildung. Trotz des Erfolges des Ausbildungspaktes sind 62,9 Prozent der Unternehmen der Auffassung, dass das Abkommen die bestehenden Ausbildungsplatzprobleme nicht zu lösen vermag. Nur 16,9 Prozent sehen im Ausbildungspakt eine Chance für die Jugend.

■ 7 Basis der Untersuchung

7.1 Begriffsbestimmung

Als Handwerksunternehmen wurden Betriebe befragt, die in der Handwerksrolle eingetragen sind. Die Befragung wurde von Ende Januar bis Ende Februar durchgeführt bzw. ausgewertet. In die Untersuchung gingen insgesamt 3.651 Handwerksunternehmen aus Ost- und Westdeutschland ein.

7.2 Untersuchungsbreite

Tab. 27: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Bau- und Ausbauhandwerk	1.188
	Metallhandwerk	1.478
	Holz- und Kunststoffhandwerk	362
	Bekleidungshandwerk	63
	Nahrungsmittelhandwerk	59
	Gesundheit und Körperpflege	50
	Glas, Papier und Keramik	92
	sonstiges Handwerk	362
	Gesamt	3.651

7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform

Tab. 28: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	32,6
	OHG	0,8
	KG	1,0
	GmbH & Co. KG	9,5
	GmbH	52,4
	Sonstige	3,1

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.4 Betriebsgrößenordnung

Tab. 29: Anzahl der Beschäftigten

■	bis 5	28,9
	6 – 10	23,0
	11 – 20	22,8
	21 – 50	18,2
	über 50 Personen	6,5

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.5 Sitz des Unternehmens

Tab. 30: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	9,7
	Bayern	8,6
	Bremen	1,2
	Hamburg	1,2
	Hessen	6,9
	Niedersachsen	12,8
	Nordrhein-Westfalen	23,4
	Rheinland-Pfalz	4,8
	Saarland	1,2
	Schleswig-Holstein	3,3
	Berlin	2,9
	Brandenburg	5,5
	Mecklenburg-Vorpommern	3,9
	Sachsen	6,5
	Sachsen-Anhalt	3,6
	Thüringen	4,4

Angaben in % der Befragten

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2005, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzangaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 10. März 2005